

Bildnis der »Maria Magdalena Köhlerin« (1744) aus dem Grassi Museum für Angewandte Kunst in Leipzig

Untersuchung - Konzept - Konservierung - Restaurierung

Diplomarbeit **Cathrin Wieduwild**
Fachklasse für **Konservierung und Restaurierung**
von Malerei auf mobilen Bildträgern
Betreuer **Prof. Dr. Ursula Haller**
Prof. Ivo Mohrmann
Auftraggeber **Grassi Museum für Angewandte Kunst**

Vorstellung des Diplomprojektes

Gegenstand der Diplomarbeit ist die Untersuchung, Konservierung und Restaurierung des Bildnisses der „M. M. Köhlerin“. Die Beschriftung der Rückseite gab nicht nur Hinweise zur Identität der porträtierten Person sondern auch zur Existenz eines Pedantgemäldes sowie zur Datierung und zum Künstler. Sowohl über den Künstler Johann Georg Schlütter als auch über die Dargestellte war sehr wenig bekannt, so dass eine spannende Recherche begann.

Alle im Rahmen der kunsthistorischen Recherche aufgefundenen Gemälde wurden erstmals in einem Werkverzeichnis des Künstlers zusammengestellt. Das Gemälde der „Anna-Lucia Holzschuherin“ (1735) aus dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg wies noch die originale Aufspannung auf und diente für die Untersuchung der Technologie und des Erhaltungszustandes als Vergleichsobjekt.

Bei der Durchführung der restauratorischen Maßnahmen beschäftigte sich Cathrin Wieduwild vertiefend mit der Strukturierung großflächiger Kittungen.

Kunsthistorische Recherche

Das Gesamtwerk des Künstlers Johann Georg Schlütter ist zeitlich im 17./18. Jh. in den Barock und Rokoko einzuordnen. Die Dame trägt ein barockes Kleid, die Adrienne aus grauer Seide mit einem goldfarbenen Vorsatzstecker.

Johann Georg Schlütter wurde 1694 in Fürth getauft. Er stammt aus einer Familie von Briefmalern. 1733 wurde er Hofmaler des Grafen Carl von Pückler in Burgfarnbach, für den er eine Ahnengalerie malte. 1743-47 malte er Porträts für die Grafen Castell in Rüdtenhausen. Im Archiv Castell konnten originale Rechnungen Schlütters gefunden werden



Originale Rechnung Schlütters von 1747.

Er war hauptsächlich in der Gegend um Fürth tätig und 1750 auch in Leipzig, wobei seine Tätigkeit spekulativ bleibt.

Im Rahmen der Künstlerrecherche tauchte auf einer Internetauktion ein Herrenporträt des Künstlers auf, welches aufgrund einer ähnlichen Maltechnik und ähnlichen Rückseitenbeschriftung auffiel. Da es sich um einen evangelischen Geistlichen handelte, führte die Anfrage beim Kirchenamt tatsächlich zur Bestätigung dass es sich um das Ehepaar Maria Magdalena Köhler, geborene Meyerin, 1744 im Alter von 39 Jahren gemalt wurde, 30.8.1745 verstorben, und Benedikt Simon Theodor Köhler, 1743 im Alter von 43 Jahren gemalt. Sie heirateten am 8.11.1728 in Wassermungenau. Die Köhlerin musste höchstwahrscheinlich schnell unter die Haube kommen. Vor ihrer Heirat gehörte sie zu einer skandalumwitterten Hofmusikergemeinschaft des Markgraf Karl Wilhelm von Baden-Durlach, der für sein Mätressenwesen bekannt war. Seine unehelichen Kinder versorgte er finanziell und vermutlich ist damit auch die reiche Ausstattung der Köhlerin zu erklären ist.



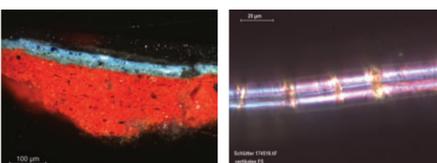
Maria Magdalena Köhler, geb. Meyer und Benedikt Simon Theodor Köhler

Technologischer Befund

Das maximale Maß des Bildträgers beträgt 81,5 x 64,0 cm.

Anhand unterschiedlicher Spannungsränder entlang des Spannrandes ist eine vorherige Aufspannung und eine Bildträgerverkleinerung belegt. Der Spannrahmen ist nicht original, aber die 12 handgeschmiedeten Vierkantnägel der Aufspannung.

Bei dem Gewebe handelt es sich um ein Flachsgewebe, welches in einfacher Leinenbindung gewebt ist. Über eine Vorleimung auf dem Gewebe wurde eine relativ dickschichtige rote Grundierung aufgetragen. Eine Unterzeichnung konnte auf der dunklen Grundierung mittels Infrarot-Reflektografie nicht nachgewiesen werden. Mittels schwarzer Ölfarbe wurden die Hauptkonturlinien mit einem Pinsel nachgezogen. Im Bereich des Inkarnats wurde eine Bleiweißuntermalung aufgetragen. Darüber erfolgte mit dünnen bis zu pastösen Ölfarbschichten die Malerei.



Querschliff einer Malschichtprobe und Mikroskopie einer Flachsfaser

Objekt- und Restaurierungsgeschichte

Über das Gemälde der „M. M. Köhlerin“ gibt es keine Aufzeichnungen zur Restaurierungsgeschichte. Es wurde 1958 von Dr. Albert Giesecke, einem Buchdruckereibesitzer in Leipzig, an das Grassi Museum für Angewandte Kunst verkauft. Das Gemälde wurde in provisorisch errichtete Depots unter ungünstigen Bedingungen z.B. Feuchtigkeitseinwirkung, aufbewahrt. Das Grassi Museum erlitt im 2. Weltkrieg starke Beschädigungen durch Fliegerangriffe in den Jahren 1943 und 1944. Die Phosphormasse einer Bombe verteilte sich im 2. Obergeschoss des Museums.



Die zerstörte Pfeilerhalle und das provisorische Depot im GRASSI Museum

Erhaltungszustand

Im Allgemeinen war das Gemälde von einer starken Oberflächenverschmutzung und Schimmelbefall im unteren Viertel gekennzeichnet. Der nicht originale Firnis ist in diesem Bereich stark krepirt.

Auffallend sind zahlreiche farbveränderte Retuschen besonders im Bereich des Inkarnats. Die Malschicht zeigt Verputzungsschäden. Ein markantes waagrechtes Craquelé weist auf ein früheres Aufrollen des Gemäldes hin. Der rückseitige Leim-Stärke-Kleister ist vermutlich auf das Entrollen und Planieren des Gemäldes zurückzuführen.

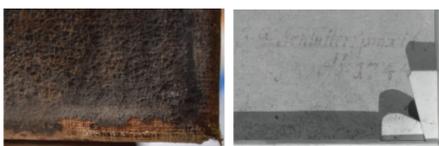
Der Bildträger wurde verkleinert und auf einen kleineren Keilrahmen des 20. Jh. aufgespannt, wobei die Spannung erheblich nachgelassen hatte. Überdies wies der Bildträger 6 Risse an der unteren Spannkante aufgrund der stark de-



Kartierung der Malschichtverluste und des waagerechten Craquelés



Die UV-Aufnahme verdeutlicht die großzügigen Retuschen im Vergleich zu den tatsächlichen Verlusten, die auf der Röntgenaufnahme sichtbar wurden



Bildträgerrisse und Malschichtverluste an der rechten unteren Ecke und Sichtbarwerden der Signatur Schlütters unter dem Leim-Stärke-Kleister



Ausmaß der Malschichtfehlstellen am unteren Rand

Konservierungs- und Restaurierungskonzept

Ziel ist es einen ausstellungsfähigen Zustand des Gemäldes herzustellen und sich dem originalen Aussehen zu nähern. Die zahlreichen lockeren Malschichtschollen sind zu festigen und die Oberfläche ist zu reinigen.

Der rückseitige Leim-Stärke-Kleister ist aufgrund der Nahrungsquelle für Schadorganismen wie Milben abzunehmen.

Dementsprechend wurde sich für eine Rückführung des verkleinerten Formates entschieden sowie einhergehend mit einer Ergänzung der fehlenden Malschichtschollen.

Auffällige farbveränderte Retuschen werden retuschiert.

Durchgeführte Maßnahmen



Zustand bei Übernahme des Diplomobjektes



Zwischenzustand nach Planierung, Risschließung, Intarsien setzen



Schimmelsporen im Evolonvlies, vierstufige Reinigung:

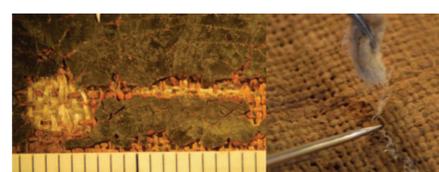
1. trocken mit Evolonvlies
2. trocken mit Mikrofasertuch
3. nebelfeuchter mikroporiger Schwamm
4. nebelfeuchtes Mikrofasertuch



Zur Festigung lockerer Malschichten wurde Methocel A4C eingesetzt, da es schimmelresistent ist. Das Methocelpulver wurde mit heißem Wasser auf einem Magnetrührgerät angesetzt und nach 10 min wurde das restliche Wasser in Form von Eiswürfel zugegeben. Dadurch wurde ein klares, klumpen- und blasenfreies Festigungsmittel hergestellt.



Eine Zange aus der Goldschmiede wurde mittels Kerbe modifiziert und sorgte für ein zerstörungsfreies und schnelles Entfernen der Nägel



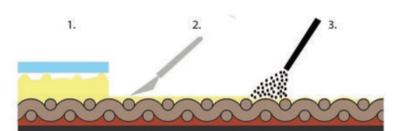
Risschließung kombiniert aus Heibers Einzelfadenverklebung und Sicherung der Initialbrüche mittels Faser-Bindemittel-Gemisch



Zwischenzustand nach trockener und nebelfeuchter Reinigung

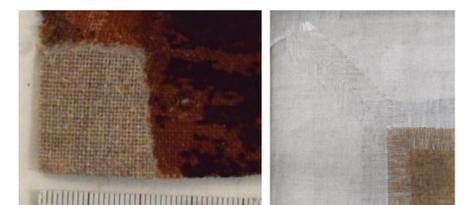


Zwischenzustand nach dem Kitten der Malschichtfehlstellen.

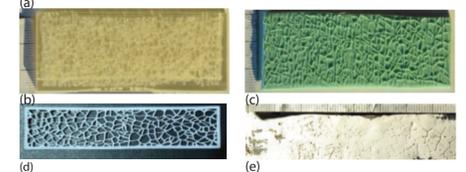
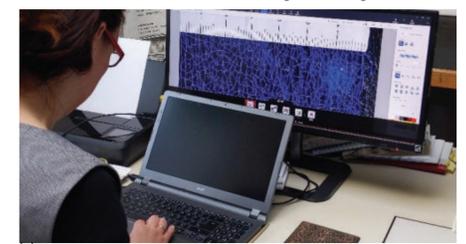


Methode zur Abnahme des Leim-Stärke-Kleisters an der Rückseite

1. Ein Hydrogelpad aus Agar-Agar wird für 7 min zum Quellen aufgelegt
2. Abnahme des Kleisters mit dem Skalpell
3. Abstrahlen der Kleisterreste mittels Glasperlen



Das Setzen von Intarsien und die Anränderung auf Gehring in den Ecken



Zur Strukturierung der Kittungen wurden zwei berührungslose Methoden erprobt. Eine Methode ist das Nachzeichnen des Craquelés im 3D-Programm (a) zur Erstellung eines 3D-Druck-Positivs der Gemäldeoberfläche (b), wovon ein Silikonabdruck genommen wird (c), um ihn als Stempel zu nutzen. Eine zweite Methode ist der 3D-Druck eines computergenerierten Netzes (d), dass in die feuchte Kittung gedrückt und verschliffen wird (e).